**Zeitschrift:** Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

**Band:** - (1924)

**Heft:** 16

**Artikel:** Los Angeles, die Stadt, von der man spricht

Autor: Ross, Colin

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-732200

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

darf und was er an physischer Aktion zu unterlegen hat. Aufgabe des Regisseurs ist es, dem weniger Bedeutenden zur Verkürzung zu vershelfen.

## Los Angeles, die Staat, von der man spricht.

Vielleicht spricht man in der Welt gar nicht so viel von ihr, wie man hier meint. Aber in den Lereinigten Staaten selbst ist Los Angeles zweiselsohne die meistgenannte Stadt. Man braucht nie etwas von Los Angeles gehört zu haben — sobald man den Fuß auf amerikanischen Bosden geset hat, wird einem ihr Name aufsteßen. Sie elänzt im Mittelspunkt der ungeheueren Propaganda, die im ganzen Osten und Mittelswesten für Kalifornien gemacht wird. Wenn man an einem trüben Wintertag in New York oder Chicago in einer der zahllosen Werbeschriften mit ihren wundervollen Photographien blättert, so steigt einem ein Vild von Sonne, Palmen und Orangen, von Glück und leichtem Leben auf, das dort an der sernen Pazisistüste auf jeden Neuankömmsling wartet, und man wundert sich nur, daß es im Osten überhaupt noch Wenschen gibt und nicht alle, die im kalten, grauen Osten leben, sich längst nach dem Sonnens und Traumland am Pazisist aufmachten.

"Das Land, in dem deine Träume wahr werden" — das ist das Schlagwort, unter dem Kalifornien passiert. Und immer ist es Los Angeles, das als Mittelpunkt und Krone dieses glückhaften Landes genannt wird. "Die letzte, unerwartet noch einmal wiederauflebende große Chance der Westentwicklung" nannte mir ein Angeliner Freund diese Stadt. Jedenfalls ist ihr Wachstum phantastisch. Ich weiß im Augenblick nicht, in wie kurzem Zeitraum sich ihre Einwohnerzahl jeweils verdoppelte. Ich weiß nur, daß sie in einem, allerdings aus der Vorfriegszeit stammenden Bädecker kaum erwähnt wird, während sie heute eine Millionenbevölkerung hat. Ich weiß nur, daß man nirgends: Auskunft bekommt, wenn man nach einer Straße fragt, einerlei, ob man sich an den Hotelmanager, an ein Fräulein mit lockigem Bubenhaar in einem Auskunftsbureau oder an einen Polizisten wendet. Und wenn man dann im Auto durch die Stadt treibt, in der ungefähren Richtung, hoffend, daß man schon richtig landen werde, dann begreift man diese Unkenntnis vollständig, und man versteht, warum man nirgends Stadtplane bekommt. Die würden einem für die Orientierung ja doch nichts! oder nur in den wenigsten Fällen helfen. Die Straken und Häuser wach 1 sen hier buchstäblich aus dem Boden wie Vilze nach dem Regen. Hier lebende Bekannte erzählen mir, daß sie sich zunächst verirren, wenn sie in einen Stadtteil kommen, in dem sie etwa einen Monat lang nicht gewesen sind.

In den ganzen Staaten baut man ja für europäische Begriffe unziheimlich rasch. In den wenigen Wochen, die ich in New York weiltel sah ich zwanzig und dreißig Stockwerk hohe Wolkenkraker aus wüsten Baulöchern schießen. Hier aber stellt man Häuser tatsächlich über Nacht auf. In diesem glückhaften Klima, das weder Winter noch eine eigentzliche Regenzeit kennt, braucht es ja so wenig, um ein Haus zu bauen Unterkellerung fällt von vornherein weg. Man legt einen Fußboden und errichtet darum ein Fachwerk aus lachhaft dünnen Balken. Diese

werden mit Dachpappe verkleidet, Gips oder Lehmbrei darauf geworsen, und das neue Haus ist fertig, oder auch die Außenverschalung ist aus dünnen Holzleisten und die Innenverkleidung aus Pappe. Immer aber ist es ein entzückendes Häuschen, mit einer blumengeschmückten Beranda und von Palmen umstanden, oft bunt gestrichen. Das muß man den Leuten hier lassen: sie verstehen, geschmackvoll zu bauen. Nur der innerste Bezirk, die eigentliche Geschäftsstadt, zeigt das übliche nordamerikanische Bild; dann kommen schon palmengeschmückte Plazas, daß man meinen möchte, in einer südamerikanischen Stadt zu weilen, und dann wird alles weit und offen. Breite Straßen, Alleen, Palmen, Rosen, Rasen und überall Bungalows im Grünen. Der Bungalow, das sebenerdige kleine Häuschen mit der breiten Beranda und der sleeping porch, der offenen Schlashalle, ist das übliche Wohnhaus, auch für den Armen; denn ein Bretterhäuschen ist viel billiger, als ein Quartier in einer Mietskaserne, die hier teuer, unrentabel und sinnlos wäre.

Stadt des Oels, der Orangen und der "Modvies", die das Glück hat, eine Mary Pickford und einen Duglas Fairbank, eine Glorie Swanson und einen Charlie Chaplin in ihren Mauern zu bergen, umbuhlt von den sehnsüchtigen Träumen jedes kleinen Mädels in ganz Amerika, das in den Film möchte, und jedes Grundstücks und Oelspekulanten! Stadt, in der märchenhafte Vermögen auf märchenhafte Veise gemacht werden! Stadt, in die Sinclair mit 5 Dollar kam, um der größte Oelsmagnat zu werden, und wo jeder Quadratsuß binnen Halbjahressrist seinen Vert verdoppelt, auch wenn kein Oel auf ihm gefunden wird!

Los Angeles ist im ganzen keine schön gelegene Stadt, wenn auch einzelne Leile, wie Beverlyhill, entzüdend sind. Allein, es ist einem gar nicht erlaubt, an ihrer Schönkeit zu zweiseln. Man denkt vielleicht slüchtig: das ist ja alles gar nicht so verauschend schön wie auf den Bilsdern — dann hat einen der rasende Strom der alles beherrschenden Suggestion der auserwählten Stadt schon erfaßt, und man hat versgessen, was man früher gesehen und gedacht.

Los Angeles ist auch gar nicht eine besonders günstig gelegene Stadt. Es hat keinen natürlichen Hafen, ja, es liegt nicht einmal and der See, wie es auch nicht in den Vergen liegt. Aber die Stadt läuft und läuft, bis an die See und bis in die Berge, schluckt alles Dazwischens liegende auf, und man spricht hier schon von dem Zeitpunkt, wo sie die größte Stadt in Amerika sein wird. New York? Ha, darüber geht

man hier zur Tagesordnung.

Die Stadt schickt dem Neuankömmling einen Willkommensgruß ins Hotel, nach einiger Zeit einen zweiten: "Du willst Geschäfte machen? — Bleibe, kaufe dich an! Dubist hier am richtigen Plat — Du willst dich von deinen Geschäften zurückziehen? — Raufe dir hier Garten und Bungalow! In der ganzen Welt gibt es keinen geeigneteren Platz für ein behagliches Heim, für ein Otium cum dignitate!"

Es scheint unwahrscheinlich, ob beide, die solchem Rat folgen, auf ihre Rechnung kommen, aber ich glaube es trozdem; denn sie bekommen gleichzeitig die Suggestion eingegeben, daß es so ist und daß es nicht anders sein kann. Und diese Suggestion, daß Los Angeles die Stadt ist, birgt Schlüssel und Erklärung für ihren phantastischen Aufschwung.

(Colin Roß in B. B. C.)